

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

44 (15.4.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601799](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601799)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärtig 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren F. Böttner in Oldenburg,
E. Schlotte in Bremen, Haafen-
stein und Bogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, Wils. Scheller in
Bremen, Rud. Pöffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
P. Danbe u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

N. 44.

Elsfleth, Sonnabend, den 15. April.

1893.

Tages-Beiger.

(15. April.)

☉-Aufgang: 5 Uhr 5 Minuten.

☽-Untergang: 6 Uhr 58 Minuten.

(im Meridian: 11 Uhr 3 Minuten Vm.

Schwasser:

1 Uhr 59 Min. Vm. — 2 Uhr 21 Min. Nm.

Wie gestaltet sich die Lage?

Diese Frage drängt sich jetzt, wo der Reichstag wieder zusammengetreten ist, jedem Beobachter unseres öffentlichen Lebens auf die Lippen. Gegen Ende dieses Monats etwa wird die Entscheidung über die Militärvorlage fallen.

Die „Köln. Ztg.“ stellt fest, daß „die verbündeten Regierungen seit Monaten ohne Schwankung und Uneingigkeit entschlossen seien, den Reichstag aufzulösen, wenn über die Vorlage keine annehmbare Verständigung erfolgt.“ Aber das genannte Blatt meint auch, daß die verbündeten Regierungen hinter der „augenblicklichen traurigen Mehrheit des Reichstages“ nur noch eine traurigere erwarten und daß sie sich dann in der Erfüllung ihrer verantwortlichen Pflicht nicht weiter beeinträchtigen lassen werden. Mit anderen Worten: Nach der zweiten Auflösung der Confront.

Es sei hier vorweg das in den letzten Tagen wiederholt aufgetretene Gerücht verzeichnet, der Centrumsführer Hr. v. Suene habe während der Osterferien mit dem Reichskanzler einen Ausgleich über die Militärvorlage vereinbart, den das Centrum „unter Aufhebung des Fraktionszwanges“ genehmigen werde. Vielen Gläubigen findet die Nachricht nicht; das rheinische Centrumsblatt, die „Köln. Volksztg.“ nennt sie eine Erfindung, die „Freis. Ztg.“ bezeichnet sie als Humbug, Vorsichtiger drückt sich eine Mittheilung aus, die die „Tal. Rundsch.“ von gut unterrichteter Seite erhalten hat. Ihre Fassung läßt durchblicken, daß in der That hinter den Culissen an einer Verständigung gearbeitet wird. Die Meldung lautet: „Der Abg. Freiherr v. Suene soll den Compromiß schon zu Stande gebracht haben. Unterrichtete Personen können hierzu nur bemerken, daß alle, die eine Verständigung in der Militärvorlage dringend herbeiwünschen und einen schweren Wahlkampf vermieden sehen wollen, am besten thun werden, sich nicht auf unsichere Nachrichten zu verlassen. Daß aber die Behauptung, in der letzten Woche sei ein Compromiß „erreicht“ worden, mit großer Vorsicht aufzunehmen ist, geht schon aus dem

äußerlichen Umstand hervor, daß in dieser Zeit der Reichstag und die Fractionen nicht verammelt waren und daher auch kaum festgestellt werden konnte, wie viel Stimmen aus dem Centrum oder der freisinnigen Partei für eine Verständigung zu haben wären, die nach dem bekanntesten festen Standpunkt der Regierung über den Antrag Beninghen hinausgehen und besonders den vollen Ersatz für die zweijährige Dienstzeit einschließen müßte.“

Dem entgegen steht allerdings eine erst vor wenigen Tagen in einer Münchener Versammlung gehaltene Rede des Chefredacteurs Fridt vom „Münchener Fremdenblatt“, welche Zeitung das Hauptorgan des Centrums in Bayern ist; Herr Fridt sagte: „Es muß ausgesprochen werden, daß wir uns in Bayern das Centrum als eine Militärpartei, die die exorbitanten Pläne des Militarismus, der die Kräfte der Nation lahm legt und die letztere in ihren wirtschaftlichen Interessen aufs empfindlichste schädigt, nicht denken können. Wir müßten uns, der mit elementarer Gewalt in Bayern herrschenden Volksstimmung entsprechend, vom Centrum in Berlin losrennen und auf der Landesversammlung in Regensburg uns als neue Partei constituiren. (Lebhafte Beifall.) Meine Herren! Wenn ich das vor Ihnen ausspreche, so rede ich nicht etwas, das ich aus den Fingern selogen; es wird so kommen, wie ich sage — wenn das Centrum helfen würde, die Militärvorlage durchzubringen; aber dies tritt nicht ein, das Centrum wird geschlossen die Militärvorlage ablehnen.“ (Lebhafte Beifall.)

Ein einziges größeres Centrumsblatt schenkt den Compromißgerüchten Glauben: die „Schlef. Volksztg.“ Das Blatt schreibt dazu: „Sollte diese Nachricht sich bestätigen, dann werden wir uns über dieselbe aufrichtig freuen dürfen, denn wir werden überzeugt sein können, daß dies nur auf einer Grundlage geschehen ist, die tief erwogen und die gleichmäßig bittirt worden ist von den gewissenhaftesten Erwägungen des Staatswie des Volkswohles.“

Die „Post“ (das sog. „Botschafter-Organ“) tritt sehr energisch gegen die Regierung auf; das Blatt meint, als Gegenleistung für den Ausgleich in der Militärvorlage habe die Regierung das neue preussische Wahlgesetz nach den Wünschen des Centrums gerecht gemacht. Das Blatt schreibt: „Die völlig principienlose Haltung der königlichen Staatsregierung bei der Verhandlung über das Wahlgesetz bleibt unverständlich, wenn nicht die Nachrichten über den Abschluß eines Compromißes über die Militärvorlage (im Reichstage) mit dem Centrum sich bestätigen sollten. Der Präsident des Staatsministeriums trat nicht nur nicht für Wie-

derherstellung der eigenen Vorlage ein, sondern der einzige active Staatsminister, der zugleich Mitglied des Hauses ist, stimmte sogar für dieses ungeheuerliche Gesetz. Es wird sich nun bald zeigen müssen, ob die königliche Staatsregierung wirklich ein Aequivalent für ihre schwächliche Nachgiebigkeit gewonnen hat, die sonst um so unbegreiflicher scheint, als auch ohne diese Concession dem Gesamtplan der Steuerreform eine Mehrheit ohne und selbst gegen das Centrum gesichert war. Die späteren Wirkungen dieser Politik werden nicht ausbleiben und in einer Stärkung der freisinnigen Partei auf Kosten der Rechten und der Mittelparteien ihren Ausdruck finden. Wir befinden uns auf einer höchst abschüssigen Bahn und werden erst durch schwere Erfahrungen in andere geleitet werden.“ Es ist bisher noch nicht vorgekommen, daß die „Post“ der Regierung gegenüber so heftig auftritt.

Bundschau.

* Deutschland. Die Ueberfiedelung der kaiserlichen Familie nach dem Neuen Palais bei Potsdam findet bereits am kommenden Sonntag statt.

* Die offizielle Begrüßung des Kaisers und der Kaiserin auf der Romfahrt durch eine Abordnung des schweizerischen Bundesrathes wird, wie nunmehr feststeht, in Luzern erfolgen, woselbst dann im „Hotel National“ das Mittagsmahl eingenommen werden soll.

* Von der internationalen Sanitätsconferenz in Dresden wird berichtet: Die Konferenz hat in ihrer zehnten Sitzung den Bericht durchberathen, den die dritte Commission über die ihr zur Prüfung vorgelegten Specialfragen erstattete. Auch hierbei war die große Mehrzahl der Vertreter der einzelnen Staaten übereinstimmend der Ansicht, so daß die nunmehr materiell zum Abschluß gelangten Verhandlungen ein nach allen Richtungen befriedigendes Ergebnis erwarten lassen.

* Wie von ständiger Seite verlautet, hat die Zeichnung auf die Reichsanleihe und die preussischen Consols ein sehr glänzendes Ergebnis gehabt. Es sind die aufgelegten 160 Millionen Reichsanleihe annähernd vierfach und die 140 Millionen preussischer Consols dreifach gezeichnet worden. Die endgültige Zusammenstellung sämtlicher Ziffern wird in den nächsten Tagen erfolgen.

* Ein in russischen Diensten stehender serbischer Unterthan wurde in Thorn unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und dem Gerichtsgesängnis zugeführt. Derselbe hat sich längere Zeit daseibst aufgehalten, angeblich, um Festungswerke aufzunehmen.

Serzenswandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

(31. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dorillon hatte Fairfax und Frau Delamare beobachtet, die langsam unter dem grünen Laubgewölbe dahinwandelten, bis ein Hüllenbergbüsch sie seinen Blicken entzog, aber er war so in seinen Gedanken verloren, daß seine Nachbarin zweimal eine Bemerkung wiederholen mußte, ehe er sie hörte.

„Entschuldigen Sie, Fräulein Fairfax, sagten Sie etwas?“

„Ich habe Sie zweimal angeredet,“ versetzte diese lächelnd.

„Ich muß geträumt haben,“ sagte er, „aber darf ich Sie bitten, nachsichtig genug zu sein, mir Ihre Worte noch ein drittes Mal zu wiederholen?“

„Sie sind kaum bedeutend genug, um eine öftere Wiederholung zu verdienen,“ sagte Helene. „Indeffen, da Sie es wünschen, soll es geschehen. Finden Sie nicht, daß es sehr heiß wird?“

„Da stimme ich mit Ihnen überein. Wollen wir uns nach einem kühleren Orte umsehen?“

„Wo wäre der wohl zu finden?“ fragte Helene zweifelhaft.

„Im Walde. Wenigstens können wir zu unserer Genugthuung uns danach umsehen.“

„Ich bin damit einverstanden,“ versetzte Helene und beide wandten sich dem Flusse zu.

Sie sprachen über gleichgültige Dinge, dann und wann längere Pausen machend, die bekundeten, daß beider Gedanken anderwärts beschäftigt waren. Endlich sah Helene mit kurzem Lachen auf und sagte:

„Ich muß Ihnen heute merkwürdig zerstreut erscheinen, Herr Dorillon, aber offen gestanden, ich habe viel zu denken.“

„So?“

„Ja, aber nicht an mich selbst.“

„Davon bin ich überzeugt, Fräulein Fairfax, ohne daß Sie es mir sagen.“

Helene sah ihn nachdenklich an.

„Ich wollte, ich könnte Ihnen sagen, woran ich denke, Herr Dorillon, aber ich habe kaum den Muth, meine Wünsche und Hoffnungen einem anderen mitzutheilen.“

„Gehört so viel Muth dazu, mir zu vertrauen?“ fragte er lächelnd.

„Meinen Gefühle nach, nein,“ erwiderte sie ebenso.

„Nun, dann handeln Sie nach Ihrem Gefühl.“

„Wir sind gute Freunde,“ sagte Helene offen, „und deshalb glaube ich, ich könnte es Ihnen sagen.“

„Sie glauben, Sie könnten?“ „Sind Sie nicht sicher? Was soll diese geheimnißvolle Vorrede bedeuten?“

„Kathen Sie.“

„Sie werden sich verheirathen.“

„Nein, aber wahrscheinlich Jemand anders.“

„Jemand anders? Vielleicht Ihre Bufenfreundin, der Sie mit jeder Post bogenlange Briefe schreiben?“

„Jemand, der mir viel näher steht wie diese.“

„Dann kann ich es nicht errathen und Sie werden es mir schon sagen müssen.“

„Nun denn, mein Bruder.“

„Ihr Bruder?“

Dorillon wiederholte die Worte, kaum wissend, was er sagte. In diesem Momente fühlte er, daß sein Schicksal besiegelt sei. Er sah die glänzenden Thore der Hoffnung sich für immer vor ihm verschließen. Er sah Ida vor dem geschmückten Altare an der Seite des schönen Ferdinand Fairfax stehen und fragte sich, ob das einsame Grab — sein Grab — einen Schatten auf ihren lichten Pfad werfen würde, wenn sie darum wüßte. Wenn! Und durch die Waldesstille brach der schmetternde Gesang eines kleinen Vogels, noch zeitig genug, um ihn daran zu erinnern, daß er etwas sagen müsse, daß Helene Fairfax's Augen erwartungsvoll auf ihn gerichtet waren.

Dadurch, daß er häufig Pakete und Briefe durch die Post nach Rußland sandte, erregte er Verdacht. Es sind große Geldsummen bei ihm gefunden worden. — Ob sich der Verdacht bestätigt, bleibt abzuwarten.

Österreich-Ungarn. Von Seiten der Wiener Regierung wird besonders betont, daß die Audienz, die Stambulow beim Kaiser Franz Joseph gehabt hat, eine Privat-Audienz war, denn die bulgarische Regierung ist doch nun einmal nicht officiell anerkannt; aber man kann von solchen Wortklauberereien wohl absehen und die Audienz als eine Sympathie- und Kundgebung Österreich-Ungarns für Bulgarien verzeichnen.

Schweiz. Im Canton Schaffhausen ist am letzten Sonntag mit außerordentlicher Mehrheit durch Volksabstimmung die Wiedereinführung der Todesstrafe beschloffen worden. Einige besonders gräßliche Mordthaten in der letzten Zeit scheinen hierzu wesentlich beigetragen zu haben.

Frankreich. Präsident Carnot hat den französischen Botschafter in Rom anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit des italienischen Königspaares als außerordentlichen Botschafter beglaubigt. Willot wird beauftragt werden, dem König von Italien die Glückwünsche der französischen Regierung zu überbringen.

Der „Figaro“ hatte Enthüllungen des begnadigten Melnit-Gründers Turpin angekündigt, die einen neuen Scandal hervorzurufen geeignet schienen. Jetzt liegen dieselben gedruckt vor, aber die Scaudalsucht kommt dabei nicht auf ihre Rechnung. Es sind einfach Klagen des in seiner Erfinderehre Gebränkten, wemgleich daneben die Möglichkeit besteht, daß er nicht voll und ganz zu seinem Recht gekommen ist.

General Dodds wird Dahomey am 18. d. verlassen und Anfangs Mai in Paris eintreffen. Aus dem Innern des Landes wird das Auftreten einiger Banden, mit denen Schirmzüge stattgefunden haben, gemeldet. Behanjin soll sich in den Besitz von 2000 Schnellfeuerwaffen gesetzt haben und mit der Absicht umgehen, demnächst wieder zum Angriff zu schreiten. Es heißt, daß er in der letzten Zeit 1200 Sklaven als Opfer dargebracht habe.

Belgien. Die Volksaufregung in Brüssel in Folge der Ablehnung der meisten Anträge auf Verbesserung des Wahlrechts hat am Dienstag und Mittwoch mehrfach zu Tumulten geführt, jedoch die Polizei von der blanken Waffe Gebrauch machte und zahlreiche Verhaftungen vornahm.

Amerika. In Peru sind erhebliche Unruhen ausgebrochen. Ein Haufe Bewaffneter von Cutervo und Chota hat den Palast des Gouverneurs angegriffen und 23 Stunden belagert, bis die Rebellen schließlich durch Regierungstruppen auseinandergeprengt wurden. Der Rebellenführer Rivera und drei seiner Genossen seien todt, zwanzig verwundet.

Locales und Provinzielles.

Glückth, 14. April. Der Vorstand der hiesigen höheren Bürgerschule hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, die Stelle des 2. Lehrers, während dessen Urlaubs, mit einer Lehrerin zu besetzen.

Dem Vernehmen nach, wird der berühmte Herr Professor Hansen in den nächsten Tagen im Hotel „Fürst Bismarck“ hieselbst Vorträge und Experimente auf dem Gebiete des Hypnotismus halten. Wir

„Also Ihr Bruder wird sich verheirathen?“ fragte er mit tonloser Stimme.

„Nein, nein, so weit ist es noch nicht,“ entgegnete sie, etwas gezwungen lachend. „Ich sagte nicht, daß er sich verheirathen wird, sondern, daß er es möglicherweise thun würde.“

„Dann —“

Dorillon wußte, daß es unzeit von ihm war, aber um sein Leben hätte er die Frage nicht zurückdrängen können, die auf seinen Lippen brannte, wenn Helene ihm nicht zuvorgekommen wäre.

„Er hat sich noch nicht ausgesprochen,“ unterbrach sie ihn. „Aber wir Geschwister lieben uns innig und Ferdinand vertraut mir alles. Heute Morgen sagte er mir, daß er sie im Laufe des Tages fragen werde, ob sie seine Gattin werden wolle. Er kann die Ungewißheit nicht länger ertragen, auch ist kein Grund vorhanden, weshalb er zögern sollte. Er kennt sie schon lange, wie Sie wissen.“

„Sie?“
„Nun, Ida.“
Dorillon blickte hinab auf die blauen Wellen des Flusses, wie betäubt und kaum wissend, was um ihn her vorging.

Plötzlich stand er auf.

machen alle sich dafür Interessirende auf diese höchst interessanten und lehrreichen Vorträge aufmerksam.

Am Freitag, den 21. April findet in Hufstedes Hotel das dritte Abonnements-Concert der Hüttnerischen Capelle statt.

Am 13. Jan. ist auf 47° S. und 98° W. eine deutsche Bark gesprochen, welche 119 Tage von Corinto unterwegs war und ungewiss, ob die deutsche Bark „Henny“, Capt. Aerdam, gewesen ist. Nach der außerordentlich langen Reise bis dahin kann das Schiff noch wochenlang wegbleiben, ohne besondere Besorgniß zu erregen. Die „Henny“ hat heute 211 Tage Reise.

Der Oldenburger Turntag hält am Sonntag, den 23. April, in der Turnhalle des Oldenburger Turnerbundes an der Dienersstraße eine Gauvorturnerfunde ab. In derselben werden geübt: Aufmarsch und Freiübungen für das diesjährige Kreisturnfest, Gerätheturnen am Pferd (Mittelfuß), Schaukelringe (Oberstufe.) Nach der Vorturnerfunde wird in Pape's Restaurant ein Gauvorturntag abgehalten, auf dessen Tagesordnung steht: 1) Wahl derjenigen beiden Vereine, welche am Kreisturnfest eine Musterriege zu stellen haben (Pferd und Reck der Schaukelringe), 2) Wahl von 6 Kampfrichtern und 3) Ersahmännern, 3) Wahl des Gauvorturners und des Gaubeisitzers.

(Postkarten.) Nachdem neuerdings nach den britischen Inseln Ascension und St. Helena Postkarten zugelassen worden sind, können nunmehr nach sämtlichen Ländern der Welt, soweit sie geordnete Posteinrichtungen besitzen, sowohl einfache Postkarten als auch Postkarten mit Antwort verandt werden, mit der alleinigen Einschränkung, daß nach St. Helena vorerst Postkarten mit Antwort noch ausgeschlossen bleiben müssen.

Verne, 12. April. In letzter Zeit wurden in der Umgegend, wie Altenesch, Schönemoor, Glaneloh u. s. w. größere Hühnerdiebstähle ausgeführt. In der Nacht zum Sonnabend wurden auch bei Dr. Finckh-Delmenhorst 7 werthvolle Hühner entwendet. Der Bestohlene reiste sofort nach Bremen und es gelang ihm, die noch unverkauften Hühner auf dem Markte zu ermitteln und den Dieb festnehmen zu lassen. Es ist dieses ein gewisser Hegeler, derselbe der früher in Bardewischermoor der Wwe. Ahrens ein Sparkassenbuch stahl. Man geht wohl nicht fehl, wenn man dem sauberen Patron auch die übrigen Hühnerdiebstähle zuschreibt.

Oldenburg, 11. April. Zum Ankaufe von Remonten im Alter von 3 und ausnahmsweise 4 Jahren sind von der Remontirungsabtheilung im Bereiche des Herzogthums Oldenburg nachstehende, Morgens 8 resp. 9 Uhr beginnende Märkte für dieses Jahr anberaumt worden und zwar am 19. Mai in Dedesdorf, am 20. Mai in Dovelgöme, am 23. Mai in Barel, am 24. Mai in Fedderwarden, am 25. Mai in Hohenkirchen und am 6. Juni in Verne. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und baar bezahlt.

Zeve, 12. April. Die Oldenburger Landeslehrerconferenz wird in diesem Jahre hier in Zeve tagen und zwar am Dienstag nach Pfingsten. Die hiesige Schulconferenz beschließt sich bereits mit dieser Angelegenheit und wird alles aufbieten, um den eintreffenden Gästen die Zeit hier so angenehm wie möglich zu machen. Auch der Männergesangsverein Zeve hat sich bereit erklärt, am Vorabend der Versammlung im Concertsaale zu Ehren der Gäste einen Commers

„Wollen wir nicht zu der Gesellschaft zurückkehren?“ fragte er. „Man wird uns vermissen.“

Er fühlte, daß er nicht mehr ruhig dastehen konnte, Fragen stellend und beantwortend. Er mußte allein sein, um das kommende Mißgeschick voll ins Auge zu fassen. Einmaligkeit — Stille — ohne diese mußte er wahnsinnig werden.

Fräulein Fairfax war etwas erstaunt, als er, sobald sie den Platz erreicht hatten, wo die Gesellschaft versammelt war, sie so plötzlich verließ. Sie konnte sich sein fonderbares Benehmen nicht erklären. Beleidigt hatte sie ihn nicht, insofern sie darüber nachdachte, wußte sie sich weder eines Wortes noch eines Blickes zu erinnern, den er ungünstig hätte deuten können.

Als nach Sonnenuntergang die Gesellschaft sich zum Aufbruch rüstete, fehlte einer an der Zahl.

„Wo ist Dorillon?“ fragte man sich gegenseitig. Der Diener, welcher beschäftigt war, das Tischgeräth wieder auf den Wagen zu verpacken, wendete sich um und erwiderte:

„Entschuldigen Sie, Herr Dorillon ist zu Fuß zurückgekehrt. Er erinnerte sich, daß er noch heute Abend eilige Briefe zu schreiben habe.“

30.
Vielleicht hatte Dorillon wirklich sehr dringende Briefe zu schreiben, denn als an jenem Abend gegen

zu veranstalten, so daß den am Tage vorher eintreffenden Lehrern auch am Vorabend recht angenehme Stunden bereitet werden.

Westha, 12. April. Der heutige Besuch Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs in hiesiger Stadt wurde durch ein außerordentliches Ereigniß gestört. Die Glocken, welche den Einlauf des Zuges einläuteten, gingen plötzlich in Feueralarm über und die freiwillige Feuerwehr, welche gerade mit Muße auf dem Bahnhofe aufgezogen war, wurde zu ernster Arbeit abgerufen. Der Thürmer hatte den Ausbruch eines Brandes auf der sog. Klapphake bemerkt und die in Uniform angetretene Feuerwehr konnte in wenigen Minuten mit den in der Nähe der Brandstätte umergebrachten Feuergeräthschaften eingreifen. Der Zubringer hatte zum ersten Male seine Aufstellung bei dem neuen Brunnen am Bremer Thor. Der raschen Hülfe ist es zu verdanken, daß, weangleich das Haus, in dem das Feuer ausgebrochen war, nebst Stall vollständig niederbrannte, eine weitere Verbreitung abgewendet wurde. Von den Mobilien wurde nur wenig gerettet. — Im Uebrigen verlief der Besuch des hohen Herren programmäßig. Derselbe galt einer Besichtigung der Strafanstalten, von denen die Citadelle (Correctionshaus), das Weibergefängniß und die Knabenanstalt nach dem Eintreffen von 10 bis 12 Uhr, das Männergefängniß nach einer kleinen Erholungspause besichtigt wurden. Um 5 Uhr erfolgte die Rückfahrt unter den Klängen der Gynnasialkapelle.

Damme, 11. April. Die Aufsehen erregende Erfindung seines Collegen Dome läßt unsern Schneidermeister Sch. nicht ruhen, und ist derselbe ebenfalls am „Erfinden.“ — Er hat seine Aufgabe darin erblickt, einen leichteren Stoff herzustellen, welcher den Jäger resp. den Treiber vor dem sog. „Anschießen“ sichert; auch sollen die Hunde ebenso mit diesem Stoffe gepanzert werden können. Herr Dome vom Neckarstrand und sein College am Dümmersee sind somit auf dem besten Wege, Ruhm und Reichthum zu erringen.

Cutin, 11. April. Ein entsetzlicher Unglücksfall, der zwei Menschenleben kostete, ereignete sich gestern Vormittag in der Nähe des Ortes. Auf der Rückkehr von einem Auszuge nach Ditholstein fuhr der Inhaber der Weingroßhandlung Schulz und Lahnstein, Herr Lahnstein aus Lübeck, mit seiner jungen Gemahlin gestern Morgen mit dem einspännigen Fuhrwerk von „Benfion Uglei“ nach Cutin. Aus unbekannten Ursachen scheute bei Fissau-Brück plötzlich das Pferd und ging mit dem Wagen durch, in Folge dessen die Inassen vom Wagen geschleudert wurden. Der Führer, Herr Brach, Sohn und einzige Stütze der alten Besizer des Ditholsteins bekannten „Mutter Brach“, erlitt einen Schädelbruch und war sofort todt, Frau Lahnstein erlitt so schwere Verletzungen, daß auch sie bald von ihren Leiden durch den Tod erlöst wurde, Herr Lahnstein kam merkwürdiger Weise mit wenig erheblichen Hautabschürfungen davon. Dr. Buhse aus Cutin leistete sofort ärztlichen Beistand. Das Pferd ist gleichfalls todt.

Vermischtes.

— **Königsberg.** Die Mittheilung über eine ganz bedeutende Erbschaft haben sechs Brüder, die in einer hiesigen Bierbrauerei als Arbeiter beschäftigt sind, in voriger Woche aus England erhalten. Vor einiger Zeit starb in England ein Mitglied dieser Familie im

zehn Uhr Helene in das Bibliothekszimmer trat, saß er vor dem Schreibtische, eine offene Brieftasche neben sich, und sein Gesicht war auffallend blaß.

Helene erschrock, als sie ihn erblickte, sie hatte nicht erwartet, irgend Jemand in der Bibliothek zu finden, die Abends gewöhnlich um diese Zeit stets verlassen sein pflegte.

„Verzeihen Sie, Herr Dorillon, wenn ich störe.“

„Nicht im Geringsten, Fräulein Fairfax,“ erwiderte Dorillon sehr höflich. „Kann ich Ihnen irgendetwas dienlich sein?“

„Nein, ich danke Ihnen. Ich bin nur gekommen um mich nach einigen Büchern umzusehen, die mir gehören.“

Dorillon sah sie forschend an. Die frischen Farben waren aus ihren Wangen gewichen und ihre Augen blickten trübe und matt.

„Sind Sie leidend, Fräulein?“ fragte er nach kurzem Schweigen.

„Nein, nur — nur — ich habe Ihnen schon viel gesagt, Herr Dorillon, daß Sie auch alles erfahren können. Wir reisen morgen ab.“

„Sie reisen ab?“

„Ja, sie hat Ferdinand für immer und ewig geschlagen.“

Dorillon schwieg. Und wenn sein Leben davon ab

Ränge eines Generals, der zwar keine directe Nachkommen, aber das bedeutende Vermögen von etwa zwei Millionen Pfund hinterlassen haben soll, das den sechs Brüdern zufallen würde. Die Mittheilung ist den Betreffenden aus England schriftlich zugegangen; dieselben haben sich sofort an einen Rechtsanwalt gewandt, der die weiteren Schritte und Verhandlungen in dieser Angelegenheit unternehmen wird.

— Ueber den eingestürzten Domthurm in Berlin berichtet das „B. L.“ noch: Die Kunde von dem plötzlichen „Einfall“, den der alte, angeschossene Thurm bekommen, verbreitete sich mit Blitzeschelle in der ganzen Stadt, und aus allen Gegenden strömten die Schaulustigen herbei, so daß der Trümmerhaufen, der jetzt an Stelle des ehrwürdigen Dombaus sichtbar war, bis in den Abendstunden festig von Tausenden umlagert blieb. Wie bereits berichtet, sind die nach Südosten zu gelegenen Widerlager des Thurmes durch die zweite Dynamitporengung am stärksten angegriffen gewesen, so daß, als das stützende Fundament nachließ, der Thurm nach dieser Seite hin in sich zusammenbrach. So kam es, daß nach der Katastrophe nur wenig Geröll die am Lustgarten entlang führende Fahrstraße bedeckte. Freilich ist der Unterbau des Thurmes, was die Fagade und die nach dem Museum zu gelegene Seite des Gebäudes anbetrifft, nicht dem Beispiel des Thurmes gefolgt, weil hier eben die Fundamente nach den Sprengungen noch tragfähig geblieben sind. Er ist so eine gewaltige Ruine geblieben, deren zerklüftete Mauern jetzt an der Stelle des alten Domes emporragen. Dem Besucher zeigen sich vom Lustgarten aus zwei etwa vier Meter hohe Mauerflächen, in denen sich die zu beiden Seiten des Hauptportals angebrachten Nischen befinden. Die Fagade des nach dem Museum hin sich anschließenden Langschiffes ist bis zu den Fensterbegründungen stehen geblieben, und man erblickt von außen noch die auf den Kellergewölben ruhenden corinthischen Säulen, auf denen noch einzelne Balken emporragen. Die nach den Chören führenden Seiteneingänge sind sammt den schweren Thüren intact geblieben. An Stelle des Hauptportals, über dem der Thurm sich erhob, gähnt dem Besucher eine weite Bresche entgegen, in welcher man einen mächtigen Trümmerhaufen, Geröll und Schutt erblickt. Obenauf liegen drei colossale Blöcke zusammenhängender Mauerwerks, welche wohl noch einzeln gesprengt werden müssen. Aus dem meterdicken Mauerwerk ragen hier und da noch lange, armstarke Anker heraus, welche den gewaltigen Thurm zusammengehalten haben. Auch von der Kaiser Wilhelmbrücke aus bemerkt man noch einzelne Mauerstücke von gewaltigen Dimensionen, die trotz des Sturzes aus beträchtlicher Höhe nicht in kleine Stücke zersplittert sind — ein Beweis, wie gut das Material und wie fest der Verband dieses alten Bauwerks gewesen.

— Köln. Am 10. d. Nachmittags waren im Walde bei Rath mehrere Leute damit beschäftigt, gefällte Eichen auf einen Wagen über einen Waldweg mit starkem Gefälle zum Dorfe zu schaffen. Ein dabei thätiger Stellmacher Namens Herkenrath, der vorn neben dem Pferde ging, stolperte, fiel und wurde überfahren. Da es bereits zu dunkeln begann, bemerkte seine Kameraden das Unglück nicht, und der Vermittlung wurde dadurch, daß das Gesicht der Eichen ihn weiter schleifte, noch mehr verlezt. Erst dadurch, daß einer der hinter dem Wagen her Schreitenden, ein Sohn des Verunglückten, mit einem Fuß an seinen Vater

stieß, entdeckte man diesen und erhielt Kenntniß von dem geschehenen entsetzlichen Unfall. Der furchtbar verstümmelte Mann verschied nach wenigen Minuten. Er hinterläßt eine Wittve mit vier unimündigen Kindern.

— Bern, 10. April. Biegenbirten fanden vor einigen Tagen hoch in den Bergen über St. Nicolaus (Wallis) die Leiche eines seit nahezu 1 $\frac{1}{4}$ Jahren vermissten 21jährigen Fräuleins aus Altona (Deutschland). Dasselbe wollte am 14. Juni 1891, während ihre Angehörigen die Bahn benutzten, die Strecke St. Nicolaus-Kalpetran allein zu Fuß zurücklegen, scheint aber einen Seitenweg eingeschlagen zu haben, immer höher ins Gebirg gestiegen, über einen Abhang hinweggeköllert und am Fuße eines vier Meter hohen Felsens liegen geblieben zu sein. Alle damals gemachten Nachforschungen waren erfolglos, so daß man annehmen mußte, die auf unerklärliche Weise verschwundene Tochter müsse in die hochangesehene Wisp gefallen sein. Aber auch die spätere bei niedrigerem Wasserstande vorgenommenen Abfahrungen des felsichten Flußbettes förderten die Verlorene nicht zu Tage. Die endlich nach Jahr und Tag zufällig aufgefunden Leiche, deren Identität durch die Kleider und das Monogramm im Taschentuche von der Gerichtsbehörde festgestellt werden konnte, lag an besagtem Orte unter einer Eiche, das Haupt aufwärts gekehrt, mit der Linken den Rücken stützend und mit der Rechten gegen ein Vorwärtsrutschen sich stemmend, mit drei gebrochenen Rippen, und mit gespaltenem Unterkiefer, unkenntlich und zum Skelette eingetrocknet. Zweifelslos hat die Unglückliche noch längere Zeit nach ihrem Sturze gelebt und ist dann eines entsetzlichen Todes gestorben. Bei der Leiche fanden sich Schmuckgegenstände im Werthe von 400 Frs. an baar und in Banknoten. Drahtlich benachrichtigt, holte ein Bruder am letzten Mittwoch die verloren geglaubten Ueberreste der lange betrauten Schwester heim.

— Lüttich, 9. April. In der Maas wurden, mit den Händen aneinandergefesselt, die Leichen eines Liebespaares aufgefunden. Die beiden, ein Metzgerbursche und ein Dienstmädchen hatten zusammen den Tod gesucht, weil er, nachdem alle Schritte zu einer Heirath gethan, von seinen Eltern nicht die Einwilligung hierzu erhalten konnte. In den Kleidern des Mädchens fand sich ein Schreiben, wonach der Doppel-Selbstmord am 22. März erfolgt ist.

— Chicago, 8. April. Eine ungeheure Sturzwelle rollte Freitag über die Mündung des Chicagoflusses, riß große Fahrzeuge aus ihrer Verankerung und schlenberte viele Boote ans Ufer. Man glaubt, daß die Welle entweder durch einen Sturm auf hoher See oder durch vulcanische Erschütterung des Erdreichs unter dem Michigansee erzeugt worden. Die Riesenhotels zu Clarkdale und Plymouth, eigens zur Aufnahme der Besucher der Weltausstellung gebaut, wurden dabei zerstört, und das Panoramagebäude stürzte ein.

Neueste Nachrichten.

* Bremen, 14. April. Der Schnelldampfer „Havel“ des Norddeutschen Lloyd, welcher am 11. d. Mts. von New-York abgegangen ist, überbringt 3,500,000 \$ Gold für Bremen.

* Berlin, 13. April. Das Schiffsjungenschulschiff „Nixe“, ist gestern in Neapel angekommen. Das Kanonenboot „Atis“, ist gestern in Nagasaki eingetroffen.

Neapel ruhen — Frederic Dorillon würde all' das Glück erben, das ihm nicht bestimmt gewesen war.

Ob Ida ihn wohl liebte? Er wich vor dem leisen Schauer des Zweifels und der Furcht zurück, die ihn beschleichen wollten; er wollte nichts sehen, was seinen Wünschen hätte wider sein können. Das Glück ist nur dem Kühnen züf. Er hatte lange genug gezaudert, die Zeit zu handeln war gekommen!

Er sah nach der Uhr. Fünfehn Minuten nach zehn; er schüttelte den Kopf, als er sah, wie spät es schon war. Sie waren alle, ermüdet von der ungewohnten Anstrengung des Tages, wahrscheinlich früh zu Bett gegangen, und er mußte noch eine lange Nacht in Ungewißheit über sein Schickal verbringen. Die zehn Jahre, die er durchlebt, erschienen ihm nichts im Vergleich mit den Stunden, die noch vor ihm lagen.

Er klingelte und James trat ein.

„Sind die Damen schon alle hinauf gegangen, James?“

„D, schon lange, Herr Dorillon,“ erwiderte James. „Seit einer halben Stunde ist Niemand mehr im Salon gewesen.“

„Gut, gut,“ sagte Dorillon, „Sie können gehen.“

James zog sich zurück und mit einem tiefen Seufzer nahm der Mann seine Cigarrentasche heraus, jenes allgemeine Universalmittel, und wählte eine Cigarre,

* Paris, 13. April. Der Ministerrath beschäftigte sich heute mit dem Budget pro 1894. Dasselbe weist 151 Millionen neue Ausgaben auf; dieselben sind folgendermaßen zusammengesetzt: 91 Millionen herrührend aus Garantien für Zinsen der Eisenbahnen, Steuererlaß für Gültgüßförderung, 20 Millionen für Marine, 17 Millionen für Krieg, 23 Millionen für Anwendung der neuen Geseze.

* Paris, 14. April. Im Prozeß in der Angelegenheit der Explosion im Restaurant Berry wurden Francois und die Maitresse Delonge freigesprochen. Bricou wurde zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

* Paris, 13. April. Der Ministerrath genehmigte die Entschließung des Kriegsministers, eine Untersuchung einzuleiten über die Beziehungen, welche Turpin seiner Zeit in den Melinitaffären zur Regierung hatte.

* Der Cassationshof verwarf die Appellation von Charles Lespeys gegen das Urtheil des Schwurgerichts, nach welchem er der Beamtenbestechung schuldig erklärt war.

* Pest, 13. April. Das Abgeordnetenhaus lehnte sämmtliche von der Opposition zu dem Budget der Landesverteidigung eingebrachten Anträge ab und nahm dieses Budget unverändert an.

* Belgrad, 14. April. König Alexander ließ letzte Nacht die Regenten verhaften und theilte ihnen mit, daß er sich für großjährig erkläre. Der König ernannte sofort ein Ministerium unter dem Präsidium Doki; die Truppen sind conignirt und leisteten dem König den Eid der Treue. Die Häuser der Regenten und der Minister sind umstellt.

* Büssel, 14. April. Fünftausend Manifestanten durchzogen die Straßen. Die Schauspieler mehrerer Cafees und Magazine wurden zertrümmert; zwischen den Manifestanten und der Polizei kam es zu einem Zusammenstoß, wobei die Polizei mit blanker Waffe vorging. Ein Polizeigent und mehrere Manifestanten wurden schwer verwundet. Die Menge wurde schließlich durch berittene Bürgergarde zerstreut und eine Anzahl Personen, darunter drei Socialistenführer verhaftet.

* Brüssel, 14. April. Die verhafteten Socialistenführer wurden nach Verhör wieder freigelassen. Nachdem vollkommene Ruhe eingetreten war, wurde die Civilgarde und die Polizei um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachts entlassen.

* London, 14. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Calcutta: Einer Depesche aus Simla zufolge stimmen die Russen der Festsetzung der Pamirgrenzen durch eine gemischte Commission zu.

* New-York, 13. April. Der „New-York Herald“ meldet aus Valparaiso: Die Ruhe ist in Santiago wieder hergestellt.

* New-York, 13. April. Nachrichten aus den verschiedenen von den jüngsten Orkanen heimgesuchten Orten stellen den Verlust auf etwa 40 Tode, etwa 100 Verlezte und ungeheuren Materialschaden fest.

Ganz feid. bedruckte Foulards Mk. 1.35 bis 5.85 p. Meter. — (ca. 450 versch. Disposit.) — fow. schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. f. Hofliefer.), Zürich.

gehungen, er hätte kein Wort, keine Silbe hervorbringen können.

„Vielleicht hatte Ferdinand zu früh zu ihr gesprochen, ich warnte ihn, sich nicht zu übereilen, aber er sagte, er könne die Ungewißheit nicht länger ertragen. — Aber ich habe noch viel zu thun, darf nicht hier stehen und schwagen. Gute Nacht, Herr Dorillon, und Lebewohl!“

Sie reichte ihm die Hand, welche er nahm, kaum wissend, was er that.

„Glauben Sie mir, Fräulein Fairfax,“ sagte er, „daß ich mit Ihrem Bruder fühle. Es ist Niemand — Niemand auf der Welt, der besser verstehen könnte wie ich, was er verloren hat.“

Als Helene fort war, erhob sich Dorillon und ging in der Bibliothek auf und ab. Die Gefühle, die in seinem Herzen tobten, hätte er nicht erklären können, nur des einen war er sich bewußt, daß ein große Last von ihm hinweggenommen war. Ihr Herz war nicht vergeben, es konnte ihm vielleicht noch angehören. Er hatte sich zurückgehalten und seinem Nebenbuhler freies Spiel gelassen, jetzt sollte keine Macht der Erde ihn mehr von dem Versuche abhalten, seinen verlorenen Schatz wieder zu gewinnen. Neue Hoffnung war in einer Brust erwacht und neuer Muth befeelte ihn. Mochte Reginald Delamare in seinem stillen Grabe in

Er verließ das Haus und schlug den Weg nach einer Bank unter der Ulme ein, nicht weit von dem Springbrunnen, dessen hoher Wasserstrahl im Mondschein blitze und funkelte.

Soll glänzten die Sterne am nächtlichen Himmel und die laue, linde Sommerluft bewegte kaum die tief herabhängenden Zweige der Bäume, als Dorillon dort stand, schweigend und in sich versunken, von tiefem Schatten umgeben, der seine Gestalt den Blicken entzog.

Blötzlich schreute er auf und sah sich um. Die kleine Gitterpforte, welche aus dem Boskett in den Rosengarten führte, wurde geöffnet und zwei Damen in hellen Sommerkleidern traten aus dem Grünen hervor.

„Frau Hyde macht heute früh Feierabend,“ ließ sich Angie Gresham vernehmen. „Sieh“, alle Fenster sind schon dunkel. Kommst du nicht mit in das Haus, Ida?“

Die Angeredete war am Rande des Marmorbeckens, das den Springbrunnen umgab, stehen geblieben.

„Noch nicht, Angie, es ist drinnen so heiß.“

„Aber du sagtest doch, daß du müde seiest.“

„Das bin ich auch und deshalb möchte ich mich hier in der köstlichen Luft ausruhen.“

„Du wirst dich erkälten.“

(Fortsetzung folgt.)

